

Therapiebegleithund auf einer geriatrischen Station

Nicole Hermes, Attendorf und Bianca Hartelt, Finnentrop

Dass Tiere als therapeutisches Arbeitsmittel dienen, hört man immer häufiger. Deutlich seltener ist es, einen Therapiebegleithund in einem Akutkrankenhaus einzusetzen.

Die Grundidee, die tiergestützte Therapie einmal wöchentlich im Krankenhaus anzubieten, entstand vor dem Hintergrund, dass immer wieder deutlich wurde,

- ▶ wie viele Patienten unter dem Verlust oder Verzicht ihres eigenen Tieres leiden oder
 - ▶ auf Grund Ihrer allgemeinen veränderten Lebens- und Wohnsituation häufig sehr traurig, verschlossen und in sich gekehrt sind.
- Zudem ist bei den älteren Patienten, gerade zu Beginn eines Krankenhausaufenthaltes, häufig eine gewisse Antriebslosigkeit zu beobachten.

Umsetzung

Vor dem Start mussten unter anderem Hygieneauflagen erfüllt, die Erlaubnis vom Gesundheitsamt eingeholt sowie ein spezieller Therapieraum eingerichtet werden. Im Oktober 2007 war es dann soweit: In der geriatrischen Abteilung des St. Barbara Krankenhauses Attendorf GmbH konnte mit der tiergestützten Therapie begonnen werden. Nicole Hermes, Gesundheits- und Krankenpflegerin und Initiatorin des Projekts, ist Ansprechpartnerin und für alle organisatorischen Angelegenheiten verantwortlich und begleitet die Patienten bis zum Abschluss der Therapie. Durchgeführt wird die tiergestützte Therapie von Bianca Hartelt (Staatlich anerkannter



Fotos: Autorinnen

Abb. 1:
Die Patienten empfinden die tiergestützte Therapie als positive Abwechslung und Ablenkung im Klinikalltag.

te Logopädin) und ihrem Therapiebegleithund Gordon.

Die Behandlung findet je nach Bedarf in Gruppen- oder Einzeltherapien statt. In diesem Rahmen werden die Patienten angeleitet, mit dem Hund zusammen verschiedene Aktionen durchzuführen. Sie reagieren positiv darauf und sie sind durch die Einbeziehung des Hundes wesentlich konzentrierter und motivierter. Es zeigt sich, dass diese Therapieform bei den älteren Menschen unter anderem zu einer Verbesserung

- ▶ der Beweglichkeit,
- ▶ der Konzentration,
- ▶ der Ausdauer und
- ▶ der visuellen, auditiven und taktilen Wahrnehmungen

führt. Des Weiteren ist es möglich, eine Aktivierung der kognitiven Fähigkeit und der zwischenmenschlichen Kommunikation zu erreichen.

Der Therapiebegleithund

Ein Therapiebegleithund ist ein ausgebildeter und geprüfter Hund. Er zeich-

net sich durch besondere Sensibilität für die Gefühle und Beeinträchtigungen seiner Patienten aus. Er muss eine hohe Reizschwelle besitzen, über einen guten Grundgehorsam verfügen, kleine Kunststoffstücke beherrschen und sowohl auf verbale als auch auf visuelle Kommandos reagieren.

Der Hund dringt in Welten ein, zu denen kein Mensch mehr die Erlaubnis bekommt, auch nur anzuklopfen

Ein Therapiebegleithund agiert wertfrei. Er beurteilt und verurteilt nicht. Er freut sich über jeden Menschen, ob alt, ob jung, sprechend oder nicht sprechend. Er geht fröhlich auf die Patienten zu, ist neugierig, offen und kontaktfreudig und er regt immer wieder zum Sprechen an.

Gordon ist ein Elo. Diese Hunderasse wird seit 1986 gezüchtet und ist eine Mischung zwischen Bobtail und Eurasier. Der Elo ist ein ruhiger, anspruchsloser Familienhund, mit hoher Reizschwelle sowie wenig oder gar keinem Jagdverhalten. Seine Ausbildung hat Gordon zusammen mit B. Hartelt im Münsteraner Institut für therapeutische Fortbildung und tiergestützte Therapie (M.I.T.T.T.), Steinfurt, absolviert.

Während der Therapie geht der Hund ohne Vorurteil fröhlich auf jeden Menschen zu. Dadurch fällt es manchem Patienten (z.B. mit Apoplex) leichter, sich seinem Gegenüber zu öffnen. Gordon bildet eine Brücke zwischen Ärzten, Therapeuten und dem Pflegepersonal. Er schafft etwas, was Pflegende, Therapeuten und auch Ärzte oftmals nicht schaffen: Er bringt viele Patienten wieder zum Lachen.



Abb. 2: Gordon, ein Elo, ist ein ausgebildeter und geprüfter Therapiebegleithund, Bianca Hartelt (links), Nicole Hermes (rechts).

An der Therapie nehmen in erster Linie Patienten teil, die einen Bezug zu einem Hund haben. Willkommen sind aber auch diejenigen, die neugierig und interessiert sind. Die Patienten empfinden die tiergestützte Therapie als positive Abwechslung und Ablenkung im Klinikalltag. Manche ziehen für die Therapie besonders schöne Kleidung an und frisieren sich die Haare, obwohl sie im Pflegealltag häufig unmotiviert und desinteressiert sind. An Frau Hermes oder Frau Hartelt erinnern sich die Patienten am wenigsten. Gordon hingegen ist und bleibt in Erinnerung. Selbst nach Tagen, wenn für die Patienten längst wieder der normale Stationsalltag eingeleitet ist.

*Nicole Hermes,
Geriatrische Abteilung, Krankenhaus
St. Barbara Attendorn, GmbH,
Hohler Weg 9, 57439 Attendorn*

*Bianca Hartelt,
Logopädie im Zentrum,
Am Markt 1, 57413 Finnentrop*